

Miteinander Füreinander



Pfarrblatt für den **Pfarrverband „Unterm Staatzer Berg“**: Staatz - Wultendorf - Fallbach - Loosdorf - Hagenberg

„Nur wer
innerlich brennt,
kann leuchten.“*



*Erzbischof Josef Grünwidl

Was ist die Aufgabe eines Erzbischofs? (Seite 2)

horzont.erweitern (Seite 3)

Einladung zur Sonntagsmesse (Seite 7)

Angebote und Termine für die Fastenzeit (Seite 4/10/12)

März 2026 - Wert € 2,50

2026 Nr. 1

Nur wer innerlich brennt, kann leuchten

Mit diesem Satz bringt der neu geweihte Erzbischof Josef Grünwidl eine zentrale Überzeugung zum Ausdruck: „Glauben ist mehr als nur die Erfüllung seiner Pflichten. Wer nur funktioniert, bleibt ohne Ausstrahlung.“

Grünwidl ruft dazu auf, das innere Feuer zu hüten. Denn wer innerlich leerläuft, mag zuverlässig arbeiten, aber Hoffnung wächst so nicht. Darum warnt er vor einem rein formalen Amtsverständnis und vor einer Kirche, die sich im Organisieren verliert. Stattdessen spricht er von „Osterzeugen“ – Menschen, die aus der Begegnung mit Christus leben. Aus dieser Quelle wachsen Geduld, Verlässlichkeit und Vertrauen. Bei unserem Erzbischof spürt man, dass er genau aus dieser inneren Quelle lebt. Das wirkt anziehend und glaubwürdig. Für seinen Dienst wünschen wir ihm viel Segen und Freude.



Erzbischof Wien - Stephan Schönlaub

Warum ein Erzbischof wichtig ist?

Was ist eigentlich die Aufgabe eines Erzbischofs? Diese Frage wird besonders greifbar, wenn man sie von zwei Seiten her betrachtet: von dem, **was ein Erzbischof tut**, und von dem, **was fehlen würde, wenn niemand vorangeht**.

Ein Erzbischof ist nicht in erster Linie Manager oder Funktionär. Er ist **Hirte, Lehrer und Leiter** der Kirche vor Ort. In der Nachfolge der Apostel trägt er Verantwortung dafür, dass das Evangelium verkündet wird, die Sakramente gefeiert werden und Kirche als lebendige Gemeinschaft erfahrbar bleibt. Er leitet die Diözese **stellvertretend für Jesus Christus** – nicht aus eigener Vollmacht, sondern im Dienst an den Menschen und im Hören auf das Wort Gottes.

Gerade dort, wo viele Meinungen, Lebensentwürfe und Erwartungen aufeinandertreffen, braucht es jemanden, der **Orientierung gibt**. Ohne einen Erzbischof, der vorangeht, würde dieser innere Kompass fehlen. Gute Initiativen könnten nebeneinanderstehen, aber es gäbe weniger gemeinsame Richtung. Der Erzbischof hilft, den Blick auf das Wesentliche zu bündeln: Was dient dem Leben? Was entspricht dem Evangelium – heute, hier und jetzt?

Zugleich ist der Erzbischof **verbindende Mitte**. Pfarren, Orden und kirchliche Gruppen sind vielfältig. Diese Vielfalt braucht Zusammenhalt, damit Kirche nicht auseinanderdriftet. Der Erzbischof sorgt dafür, dass Kirche nicht nur aus Einzelstimmen besteht, sondern als Gemeinschaft hörbar bleibt.

„Melodiam Dei recipite“ – Nehmt Gottes Melodie in euch auf

Der Wahlspruch des neuen Erzbischofs greift ein starkes Bild auf. Wie die **Register einer Orgel** in der Kirche verschiedene Stimmen harmonisch zusammenklingen lassen, so soll auch die Kirche ein Raum sein, in dem Vielfalt nicht trennt, sondern Einheit schafft. Unterschiedliche

Menschen, Begabungen und Wege finden ihren gemeinsamen Klang, wenn sie sich auf Gottes Melodie ausrichten.

Der **Dienst des Erzbischofs** besteht darin, diese Melodie hörbar zu machen – im Zuhören, im Entscheiden und im Leiten



Erzbischof Wien

QR-code: das Wappen des Erzbischofs näher erklärt...

Dazu gehört auch der **Mut zur Entscheidung**. Wo niemand Verantwortung übernimmt, bleibt vieles offen. Ein Erzbischof hört zu, wägt ab und entscheidet – damit eröffnen sich dann Wege.

All das geschieht in **enger Verbundenheit mit dem Papst** und der Weltkirche. So bleibt Kirche vor Ort eingebettet in eine größere Gemeinschaft und ausgerichtet auf Christus selbst.

der Kirche. Er soll helfen, dass das Evangelium nicht nur gesagt, sondern spürbar wird. Kirche wird dort lebendig, wo Menschen wieder lernen, auf Gottes Ton zu hören. Eine Melodie, die ins Ohr geht, ins Herz fällt und das Leben prägt.

Pf Philipp

horizont.erweitern

Die Fastenzeit ist eine Einladung sich innerlich neu auszurichten, langsamer zu werden und den Blick zu weiten – auf das eigene Leben, auf andere Menschen und auf Gott. Genau hier setzt **horizont.erweitern** an.

Sieben Kirchen und Kapellen unseres „Pfarrverbandes unterm Staatzer Berg“ laden bis inklusive Palmsonntag zu einem Besuch ein – ohne Anmeldung, ohne fixe Termine, im eigenen Tempo.

horizont.erweitern ist kein Kurs und kein Programm, das man „abarbeitet“, sondern ein Angebot, um aufzutanken und Raum für Vertiefung zu schaffen.

Die sieben Standorte sind zugleich auch eine gute Gelegenheit andere Kirchenräume kennenzulernen – und zwar in der Bestimmung, für die sie gebaut wurden: um den Glauben zu vertiefen und Gott näher zu kommen.

Vor Ort gibt es sehr konkret gestaltete Bausteine, die einladen, innezuhalten und sich beschenken zu lassen. Du musst dazu nichts mitnehmen, außer Zeit und Offenheit und deinen Orientierungs-Pass, den du in jeder Kirche oder Kapelle findest. Du kannst somit bei jeder beliebigen Station beginnen.

Einfach kommen. Zeit nehmen. Den Horizont weiten.

Tipps

Geistliches Wachstum braucht **Zeit und eine bewusste Entscheidung**. Überlege dir, ob du eine Woche lang täglich eine Station besuchen möchtest oder ob du einen festen Wochentag wählst, an dem du jede Woche einen anderen Ort aufsuchst.

Verbinde den Besuch mit einem **Spaziergang** – ein Wegstück durch den Ort oder einem stillen Weitergehen danach. Im Gehen kommen auch Gedanken in Bewegung. Manches ordnet sich neu.

Nach dem Besuch nicht gleich zum Alltag hetzen, sondern einen **Moment der Stille** bewahren oder einen Gedanken im Orientierungs-Pass festhalten. So kann das Erlebte tiefer wirken.



Dominik Hiller

So funktioniert horizont.erweitern

Wer sich auf den Weg macht, findet an jedem Ort eine einfache Hinführung, die beim Ankommen und Verweilen hilft.

In den Pfarrkirchen Fallbach, Hagenberg, Staatz und Wultendorf, sowie in den Kapellen Altmanns, Ungerndorf und Waltersdorf erwartet dich eine klar gestaltete Station, die immer derselben einfachen Struktur folgt:

1. **Eine Ruheübung**, die dir hilft, stiller zu werden (im Orientierungs-Pass abgedruckt)
2. **Eine kurze Anleitung zum Tun** (auf einem A3-Blatt vor Ort beschrieben)
3. **Eine Einladung, mit Gott in Beziehung zu treten** ein Text aus der **Wüstentradiation** und ein **Tagesgedanke**, der dich dabei unterstützt, einen Impuls im Alltag weiterzutragen (auf einer A6-Karte, die du zur Erinnerung mitnehmen kannst)

Der Orientierungs-Pass gibt Orientierung, hilft den eigenen Weg zu planen und bietet Platz für Notizen und Gedanken.

Warum es sinnvoll ist, sich mit dem Thema Schuld und Versöhnung auseinanderzusetzen.

Dem einen ist heiß und hat das Gefühl, er müsse gleich ersticken, der andere fröstelt bereits und befürchtet sich zu verkühlen. Soll das Fenster nun zu bleiben oder geöffnet werden? In solchen und anderen Situationen passieren Fehler, man nimmt die eigenen Bedürfnisse wichtiger als die des anderen, setzt sie mit Gewalt durch (Wort oder Tat). Man setzt sich mit dem anderen nicht auseinander. Wir kränken einander, nehmen einander nicht ernst und verlieren die gegenseitige Verbundenheit.

- 1. Fehler passieren. So ist das Leben. Wir dürfen Fehler machen.
- 2. Wegschauen, verdrängen ist nicht gut, denn wir verlieren die Fähigkeit zu handeln und die Verbundenheit zum Du wieder zu gewinnen.
- 3. Die Fehler sind ja passiert, verschwinden nicht durchs Wegschauen. Wir brauchen Kraft und Zeit, um den Konflikt runterzuschlucken, zu verdrängen, schönzureden, sich rechtfertigen, die Schuld dem anderen in die Schuhe zu schieben und gleichzeitig können wir nichts ändern, da wir ja die Verantwortung für den Fehler abgegeben haben. Wir werden zum Opfer der Situation.
- 4. Alle machen Fehler, auch wir selbst. Erwarten wir von unseren Mitmenschen, dass sie fehlerfrei und perfekt sind, tut es gut sich bewusst zu machen, dass man selbst auch Fehler macht, vielleicht in einem anderen Bereich. Jesus lehrt uns Erbarmen zu haben nach dem Motto: „Ich bin nicht perfekt, du musst auch nicht perfekt sein!“

Fehler, Schuld und Sünde anzuschauen und Verantwortung zu übernehmen bedeutet, dass wir handlungsfähig bleiben.
So lernen wir dazu, bleiben in Beziehung und gestalten ein liebevolles Miteinander.

In der Fastenzeit wird es wieder besondere Angebote geben. Sie sollen helfen, sich mit dem Thema Versöhnung, Verbundenheit mit den Mitmenschen und mit Gott auseinanderzusetzen.

Pv Lukas

Der Kreuzweg – eine Schule der Sensibilität

Viele verbinden den Kreuzweg mit Leid oder etwas Vergangenen. Doch er greift Erfahrungen auf, die zum Leben gehören – auch heute. Der Kreuzweg bringt das eigene Leben ins Gebet. Er erzählt nicht nur von Jesus, sondern berührt Erfahrungen wie Ohnmacht, Erschöpfung, Hinfallen und Wiederaufstehen. Wer Kreuzweg betet, darf Sorgen, Fragen und Belastendes mitbringen und entdeckt neue Perspektiven. Gleichzeitig schärft der Kreuzweg den Blick für andere. Die Stationen erzählen von Helfen, Wegschauen und Mittragen. So wächst Aufmerksamkeit für Leid, Ungerechtigkeit und Verantwortung – im eigenen Umfeld und in der Welt. Der Kreuzweg endet nicht beim Scheitern. Er erinnert daran, dass Gott schwere Wege mitgeht und dass Brüche und Dunkelheiten nicht das letzte Wort haben. Darin liegt eine stille, tragfähige Hoffnung.



Kreuzweg – Termine im Pfarrverband		
22.02.	(14:00)	Fallbach
01.03.	(14:30)	Wultendorf
08.03.	(14:00)	Loosdorf
15.03.	(14:00)	Hagenberg
01.04.	(20:00)	Fackelkreuzweg Staatz, Kalvarienberg
jeden SO	(14:30)	Kalvarienberg Staatz



Beichttermine		
14.03.	(17:15)	Hagenberg Philipp
19.03.	(18:00)	Staatz Lukas
21.03.	(17:15)	Fallbach Lukas
03.04.	(14:30)	Staatz Philipp
04.04.	(14:30)	Staatz Philipp
Bußgottesdienst		
19.03.	(18:30)	Staatz

Ein Fasten, wie Gott es liebt

Die Fastenzeit ist Zeit des Trainings, der neuen Ausrichtung auf erlöstes Leben. Manches moderne (Heil-)Fasten-Angebot führt eher weg davon, verkauft Wellness als Ersatz für das „Leben in Fülle“. Fasten führt zum Leben. Es ist zeitlich begrenzter, maßvoller Verzicht auf Dinge, die positiv zum Leben gehören: Nahrung, Erholung, Gemeinschaft, Vergnügen – nicht, weil all das schlecht wäre, sondern weil es gilt, frei zu werden von negativen Haltungen im Umgang mit diesen Lebensgütern. Fasten hat den Aspekt der Buße: sich eigener Schwächen heilsam bewusstwerden und einüben, dem Negativen Positives entgegenzusetzen. Es ist Hinwendung zu Gottes Barmherzigkeit und Zuwendung zum Nächsten. Fasten dient der Stärkung der Entschiedenheit: Es „trainiert“ den Menschen, nicht jeder Neigung, jedem Wunsch oder „Bedürfnis“ gleich nachzugeben. Fasten „entgiftet“– von „Schlacken“ und Giften der Seele. Es führt zu neuer Stärke, die in der guten Meinung über andere und im Verzeihen liegt, in der Nachsicht, in Geduld, im Warten-Können, im Nicht-Aufrechnen, ...

nach Raphaela Pallin

Sternsinger

Viele Menschen in unseren Pfarren öffneten auch Anfang dieses Jahres den Sternsängern die Türe. Vielen Dank an dieser Stelle für ihre Spende, Danke an, alle die mitgeholfen haben, Taxidienste, Begleiter, Organisatoren und ganz besonders an unsere Sternsinger.

Im Pfarrverband unterm Staatzer Berg wurden insgesamt €11.206,79 gespendet.

Was passiert eigentlich mit diesem Geld?
Die Dreikönigsaktion (DKA) ist das größte Hilfsprojekt der katholischen Jungschar und unterstützt jährlich rund 500 Initiativen für eine gerechtere Zukunft aus eigener Kraft in Südamerika, Afrika und Asien. Der Fokus liegt also auf Hilfe zur Selbsthilfe für Kinder. Das heurige Beispielland ist Tansania. Besonders Mädchen sind dort von Gewalt betroffen. In Tansania schweigen noch immer viele Betroffene aus Angst und Scham, vielfach werden Fälle von Gewalt und Missbrauch "privat gelöst". So werden Mädchen, die im Teenageralter vergewaltigt und Mütter werden, oftmals gezwungen, die Täter zu heiraten. Die mit den Spenden unterstützten Initiativen stärken Lehrer*innen darin, ein vertrauensvolles Klima und ein unterstützendes Umfeld zu schaffen. Kinder ermutigen sie, Vorfälle zu melden. Betroffenen und ihre Angehörigen helfen sie zusätzlich mit juristischen und psychologischen Angeboten und holen Behörden und Medien mit ins Boot. Über die vielen weitere unterstützten Initiativen der Dreikönigsaktion der katholischen Jungschar Österreich, kann man sich auf www.dka.at informieren. Auch interessant ganz unten auf der Homepage der DKA ist der Jahresbericht.



KI-generiert

DAS WORT INS OHR

erzählen ...
benennen ...
Gott anvertrauen.

SA. 21.3. AB 15 UHR PFARRHOF STAATZ
SA. 28.3. AB 16 UHR GEMEINDEHAUS/WT

bei Pfarrer Philipp

Angebot zum Einzelgespräch

Jugendliche & junge Erwachsene ab 12

Canva - erstellt von Pfr. Philipp

Wort ins Ohr – Wie geht es dir?

„Wort ins Ohr“ geht auf Don Bosco zurück und meint ein persönliches Wort – nicht für alle bestimmt, sondern für einen Menschen. Ein Gespräch, das nicht zwischen Tür und Angel geführt wird, sondern Zeit hat und privat sein darf. Für alle ab 12 Jahren, Jugendliche, junge Erwachsene

Viele kennen Gesprächsangebote aus der Schulzeit. Sie waren oft gut gemeint, haben sich für viele aber nicht als tragfähig erwiesen. Gespräche wurden organisiert oder nahegelegt und nicht selbst gesucht. Das erklärt, warum manche heute Abstand von solchen Angeboten halten.

Wort ins Ohr setzt hier bewusst anders an. Es drängt sich niemandem auf. Es ist eine Einladung. Ab zwölf Jahren lade ich ein, einfach vorbeizukommen – ohne Anmeldung, ohne Erwartung. Oft beginnt ein solches Gespräch schlicht mit der Frage: „Wie geht es dir?“ Von dort aus darf sich zeigen, wohin das Gespräch führt – im eigenen Tempo und mit dem, was gerade wichtig ist.

Manchmal tut es gut, Dinge auszusprechen. Manchmal reicht es, gehört zu werden. Und manchmal wächst daraus der Wunsch nach einem Segen, nach Versöhnung, nach Krankensalbung oder nach gemeinsamem Gebet. Jesus schenkt uns in den Sakramenten konkrete Hilfen für unser Leben: Versöhnung, Heilung und Stärkung. Der Seelsorger ist dabei Begleiter – jemand, der zuhört, mitgeht und Gottes Nähe erfahrbar macht.

Ein Angebot ohne Zwang. Aber vielleicht genau der Moment, in dem ein Wort gut tut – und neue Kraft schenkt.

Pfarrer Muck – Ein Priester mitten unter den Menschen

Pfarrer Franz Muck ist in unserem Pfarrverband seit Langem eine vertraute und geschätzte Persönlichkeit. Auch in seinem



Franz Muck

wohlverdienten Ruhestand bleibt er ein Priester voller Leidenschaft – offen, zugewandt und immer bereit, dort mitzufeiern und auszuhelfen, wo er gebraucht wird. Die Begegnung mit Menschen erfüllt ihn, und jede Einladung zum Mitfeiern der Heiligen Messe nimmt er dankbar an.

Bewegung spielt in seinem Leben eine besondere Rolle. Ob bei Spaziergängen in seiner Heimat, bei seinen Einsätzen als Aushilfspfarrer oder während des Friedensgrußes in der Messe – wo er oft bis in die letzte Bankreihe geht, um persönlich Frieden zu wünschen: Seine Schritte drücken Nähe, Wertschätzung und Verbundenheit aus. Ich selbst durfte Pfarrer Muck in einer Heiligen Messe erleben. Seine Freude am gemeinsamen Feiern hat mich sofort beeindruckt. Auch nach vielen Jahren im priesterlichen Dienst brennt er noch im-

mer spürbar für das Evangelium – und möchte dieses Feuer weitergeben. Mit persönlichen Erlebnissen, die er im Laufe der Jahre gesammelt hat, gelingt es ihm, das Wort Gottes lebendig und ansprechend zu vermitteln. Er nimmt die Herausforderungen und Sorgen unserer heutigen Zeit ernst und ermutigt uns, weiterhin auf dem Weg Jesu zu bleiben.

Viele besondere Momente – darunter auch Bekehrungen – durfte er im Laufe seines Dienstes begleiten. Solche Erfahrungen teilt er gerne, denn sie bedeuten ihm viel. Begegnungen und Gespräche sind für ihn selbst ein Geschenk, für das er dankbar ist. So zeigt sich Pfarrer Muck als ein offener, gesprächiger und herzlicher Priester. Und wie er selbst sagt: „In Bewegung zu bleiben – körperlich wie auch im Zugehen auf die Menschen – hält mich jung!“

Tamara Langschwert

Wochenzettel neu wird Gewohnheit

Die Weihnachtsfeiertage haben eine Bewährungsprobe für den neuen Wochenzettel dargestellt. Bestanden! Wir danken für die positiven Rückmeldungen.

Gerade an Tagen, an denen nicht in allen Kirchen unseres Pfarrverbandes Liturgien gefeiert werden, fällt es mit dem neuen Wochenzettel leicht, einen Ort und eine Zeit zum Mitfeiern zu finden. Gleichzeitig kommt die Gemeinsamkeit so schön zum Ausdruck: Letztlich ist es egal, wo wir feiern, berühren wir doch in der Liturgie den einen Himmel.

In nicht gewohnter Umgebung mitzufeiern, kann auch neue Perspektiven eröffnen. Jede Gemeinschaft, jede Pfarre hat „ihre“ Lieder, „ihre“ Art, zu feiern. Vielleicht ist das ein Anknüpfungspunkt, der etwas zeigt, was vorher unbekannt war.

Wochenzettel als Download

Der „Auszug aus dem Pfarrkalender“, über den gelben Button auf der Pfarrverbandshomepage erreichbar, zeigt in der

Online-Ansicht nur die liturgischen Feiern auf den ersten Blick, andere Einladungen oder Termine fehlen. Diesem Mangel wurde abgeholfen: über “download” kann nun der Wochenzettel mit allen Terminen als PDF-Datei heruntergeladen und auch ausgedruckt werden.

Digital und analog

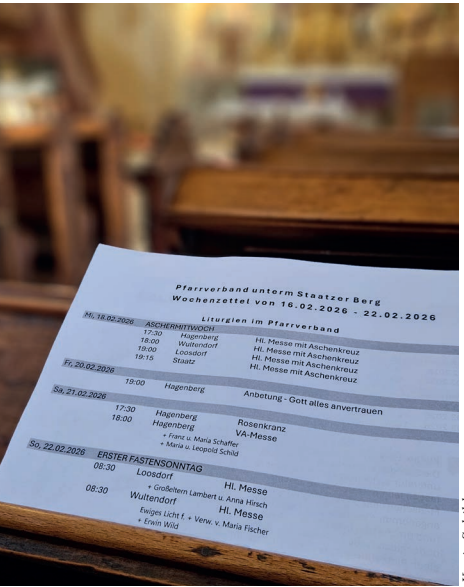
Neben dem Wochenzettel auf Papier und den Schaukästen gibt es „online“ Informationsquellen: die Homepage, die Mitte des Jahres einen Relaunch haben wird, ist jederzeit aufrufbar. Zusätzlich gibt es den „Newsletter“, der, einmal abonniert, regelmäßig „News“ liefert: Was tut sich im Pfarrverband? Was tut sich in der Diözese, in der Weltkirche? Wie kann ich Anregungen finden, meine Spiritualität zu stärken? Gibt es Gottesdienste oder Veranstaltungen, die mich ansprechen? Bitte abonnieren!

Kommunikation geht aber ganz einfach auch analog: rede mit den Menschen, die dir begegnen, lade sie zu Veranstaltungen

in der Pfarre ein oder lass dich einladen, nimm jemanden auch mal mit in einen Gottesdienst...

Renate Rupprecht

Hier geht's zum online-Wochenzettel und Newsletter...



Karin Schild



Das Wort Gottes ist in unsere Zeit gesprochen

...jeden Sonntag aufs Neue

Gott will uns mit seinem Wort erreichen, damit wir wachsen in Freiheit und Liebe. Sonntag um Sonntag versammelt er uns um den „Tisch des Wortes“. Zugegeben, die biblischen Texte sind zwei- oder dreitausend Jahre alt. Auch wenn sie in unsere Sprache übersetzt



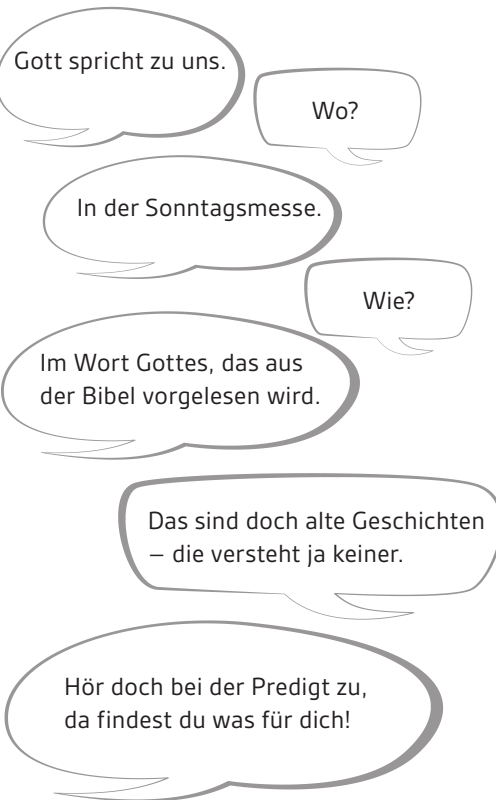
KI-generiert

sind, heißt das noch lange nicht, dass die Botschaft für uns heutige Menschen verständlich ist. Und doch: „Die liturgische Verkündigung des Wortes Gottes ... ist Gespräch Gottes mit seinem Volk.“ (EG 137)

Die Predigt wird oft Homilie genannt, das kommt aus dem Griechischen „vertraut miteinander reden“. Darum geht es auch: Unsere Priester kennen uns und unsere Sprache und können uns so helfen zu verstehen, was Gott hier und heute mitteilen will. Überzeug dich selbst, komm in die Sonntagsmesse, lass dich berühren vom Wort

Gottes – vorgetragen aus der Bibel und „übersetzt“ in unsere Welt durch die Predigt.

Renate Rupprecht



Zukunftsorientiert
„Ein anderes Merkmal [der Predigt] ist die positive Sprache. Sie sagt nicht so sehr, was man nicht tun darf, sondern zeigt vielmehr, was wir besser machen können... [Sie] versucht immer, auch einen positiven Wert aufzuzeigen, der anzieht, um nicht bei der Klage, beim Gejammer, bei der Kritik oder bei Gewissensbissen stehen zu bleiben. Außerdem gibt eine positive Verkündigung immer Hoffnung, orientiert auf die Zukunft hin und lässt uns nicht eingeschlossen im Negativen zurück.“

Evangelii Gaudium 159

Ministrantenwallfahrt nach Klosterneuburg

Mit einer starken Gruppe aus unserem Pfarrverband machten wir uns am 16. November auf den Weg zur traditionellen Ministrantenwallfahrt nach Klosterneuburg. Insgesamt waren wir 44 Ministrantinnen und Ministranten, begleitet von 13 Begleitpersonen.

Gemeinsam mit rund 500 Minis aus den Pfarren der Erzdiözese Wien und sogar einer Gruppe aus Norwegen feierten wir eine gemeinsam Heilige Messe. Geleitet wurde die Messe vom Leiter des Pastoralamts, Markus Beranek. In seiner Predigt gab es ein kleines Quiz über das Leben des Heiligen Leopold, bei dem alle aufmerksam mitmachten.

Danach ging es weiter in den Leopoldiprater. Ob Wave, Autodrom oder viele andere Fahrgeschäfte: Für alle war etwas

dabei. Besonders beliebt war natürlich auch das traditionelle Fasslutschen. Zwischendurch stärkten wir uns mit Langos oder Hotdogs, bevor es langsam wieder Richtung Heimweg ging. Den süßen Ab-

schluss bildeten Zuckerwatte und gebrannte Mandeln – zumindest für alle, bei denen das Taschengeld noch nicht ganz aufgebraucht war.

Mathias



Mathias Fröschl

Sehnsüchtig erwartet – die neue Loosdorfer Orgel der Firma Johannus.

Am Freitag den 19. Dezember war es soweit. Die Hoffnung, dass die eigens angefertigte Orgel noch vor Weihnachten eintrifft, hat sich erfüllt und das neue Musikinstrument erfüllte die Kirche bereits an den Weihnachtsfeiertagen mit ihrem Klang. Vier große Domorgeln wurden von Johannus klanglich in dieses Modell gepackt, wobei sich unsere Organistin bereits in die Dresdner Hofkirchenorgel verliebt hat. Viele weitere Funktionen und Möglichkeiten der Anpassung an die Raumakustik der Loosdorfer Pfarrkirche müssen erst erarbeitet werden, aber wir sind jetzt schon sehr glücklich mit der neuen Orgel.

Ein großes Dankeschön an alle, die uns mit ihrer Spende unterstützt haben!



Lukas Riks



Lukas Riks

Terminvorschau: Zum Patrozinium am So, 31. Mai um 10 Uhr wird es eine Orgeldankmesse mit unseren Loosdorfer Musikern geben. Wir freuen uns schon sehr auf diese musikalisch besondere Hl. Messe. Im Anschluss werden wir im Pfarrhof weiterfeiern.

Pv Lukas

Wintereinbruch stoppte vorerst Trockenlegung der Wultendorfer Kirchenmauer

800 von ca. 1000 Löcher sind aber bereits gebohrt!

Nach dem kräfteaubenden Abschlagen des gesamten Sockels begannen die freiwilligen Helfer der Pfarre Wultendorf im Spätherbst noch mit dem nicht minder kräfteaubenden Bohren der 1000 notwendigen Löcher. Ca. 800 konnten mit 1m langen Bohrern ca. 75cm tief in die 80cm dicken Mauern aus Ziegel, Gestein, Beton und Mörtel gebohrt werden. Ca. 200 Löcher konnten auch noch mit den Sticks befüllt und verschlossen werden. Diese Sticks lösen in den Löchern, die im Abstand von nur 10 cm gebohrt wurden, im Umkreis von mindestens 5 cm einen horizontalen Stopp der Kapillarwirkung aus. Dadurch wird die aufsteigende Feuchtigkeit gestoppt. Da die Verarbeitungstemperatur nicht unter 5 Grad sein darf, haben wir das Projekt vor Weihnachten gestoppt und auf wärmere Zeiten verschoben.



Josef Wild

Auch auf diesem Wege sagt die Pfarre Wultendorf allen freiwilligen Helfern ein großes und herzliches „Dankeschön“ und im Frühjahr werden wir das Projekt gemeinsam vollenden.

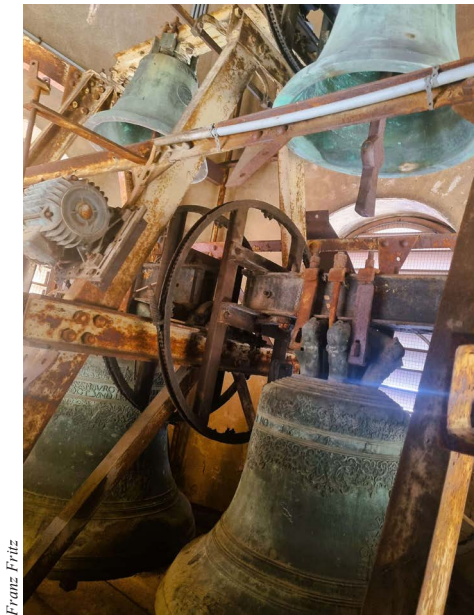
Josef Wild

Zwischen Himmel und Erde: unsere Glocken klingen zum Lobe Gottes

Von den vier Glocken in der Pfarrkirche Staatz sind die beiden größeren aus den Jahren 1674 und 1675 und wurden von der alten Kirche übernommen. Die beiden kleineren historischen Glocken wurden im Krieg leider beschlagnahmt und konnten erst 1955 durch neue ersetzt werden.

Glocken gehören seit etwa eineinhalb Jahrtausenden zum liturgischen Leben und auch zum Alltag. Für sehr viele Menschen sind sie Begleiter, geben der Zeit und dem Tag einen Rhythmus. Um den Klang unserer Glocken auch zukünftig hören zu können, sind einige Adaptierungen nötig. Die äußerst lange Zeit, die das Läutwerk schon funktionieren muss und die technische Weiterentwicklung lassen keinen problemlosen Betrieb mehr zu. So manche Ersatzteile sind nicht mehr verfügbar oder nur mit großer Mühe zu ersetzen...

Von den vier Glocken sind bisher nur drei elektrisch betrieben, die kleinste hängt seit vielen Jahrzehnten „als Zierde“ im Turm.



Franz Fritz

Nun sollen alle Glocken elektrifiziert werden. Die Antriebstechnik wird erneuert und mit zeitgemäßen Elementen ausgestattet. Neue Klöppel sowie neue Holzjoche werden für einen schöneren Glockenklang sorgen. Die wunderbaren Verzierungen der beiden historischen Glocken werden von einer Spezialfirma gereinigt, um sie auch weiterhin zu erhalten.

Diese umfangreichen und nicht ganz einfachen Arbeiten sind für Mitte April bis Mitte Mai 2026 geplant.

Auch heutzutage kann das Glockengeläut an den markanten Punkten des Tages ein Ruf zum Innehalten sein; mitten im Getöse des Alltags ertönt wie aus einer anderen Welt die Glocke und ruft: „Mensch, halte inne, komm einen Augenblick zu dir, vielleicht sogar zu Gott!“

Franz Fritz

Jungschar besucht Fledermäuse – leise Nachbarn mit großen Ohren

In einer Welt, in der alles ordentlich, sauber und gut abgedichtet sein soll, wird es für manche Lebewesen eng. Fledermäuse brauchen Ritzen, alte Mauern, kühle Keller und dunkle Röhren – Orte, die nicht geschniegelt, aber voller Leben sind.

Umso größer war die Freude im Herbst, dass in unseren Kellerröhren tatsächlich Fledermäuse wohnen. Die Jungschar durfte sie besuchen, behutsam beobachten und ihnen sogar Namen geben. Es wurde gestaunt und geflüstert. Besonders schön war das Leuchten in den Augen der Kinder: Aus anfänglicher Vorsicht wurde Neugier, aus Dunkelheit Vertrautheit.

Im Weinviertel sind mehrere Fledermausarten zu Hause, zum Beispiel das "Große Mausohr" oder die winzige "Zwergfledermaus" - letztere sahen auch wir bei uns in Staatz. Trotz ihres geheimnisvollen Rufs sind Fledermäuse äußerst nützlich: Eine einzige frisst pro Nacht tausende Mücken. – ganz ohne Spray und Steckdose. Fledermäuse sind übrigens nicht blind. Sie „sehen“ mit den Ohren, orientieren sich mit Ultraschall und finden selbst im Dunkeln jedes Hindernis. Im Winter halten sie Winterschlaf und brauchen dafür absolute Ruhe – darum gilt: anschauen ja, stören nein.

Was Kinder (und Erwachsene) oft berührt: Fledermäuse sind keine Einzelgänger. Sie leben in Gemeinschaften, erkennen einander und kehren jedes Jahr an vertraute Orte zurück. Ein bisschen wie wir Menschen. Auch sie brauchen Schutzräume, Verlässlichkeit und Orte, an denen sie einfach sein dürfen.

Tamara Langschwert



Tamara Langschwert

Adventliche Caritas-Sammlung – ein starkes Zeichen der Solidarität



Auch heuer fand im Advent die Caritas-Sammlung zugunsten der LAADe statt – einer wichtigen Hilfseinrichtung für Menschen in finanziellen Notlagen in unserer Region. Pfarren aus dem gesamten Pfarrverband beteiligten sich daran: In den Kirchen wurden Lebensmittel gesammelt und sichtbar bereitgestellt – als stilles, aber kraftvolles Zeichen gelebter Nächstenliebe.

Besonders dankbar sind wir für die gute Zusammenarbeit mit dem **Sparmarkt Fiby**. Kundinnen und Kunden konnten beim Einkaufen zusätzliche Lebensmittel und Hygieneartikel erwerben und direkt in einen bereitgestellten Einkaufswagen legen. So wurde Helfen einfach und konkret. Ein herzliches Dankeschön gilt allen Mitarbeitenden sowie allen Spenderinnen und Spendern, die großzügig etwas beigesteuert haben. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: **14 große Bananenkartons**, gefüllt mit Mehl, Grundnahrungsmitteln, Süßigkeiten und Hygieneartikeln, konnten an die LAADe übergeben werden.



Fastensuppe – ein Teller Suppe kann mehr sein, als man denkt

In der Fastenzeit laden viele Pfarren bewusst zu einem anderen Mittagessen ein: Mit viel Hingabe werden köstliche Suppen gekocht, und wir sind eingeladen, am Sonntag einfacher zu essen. Statt eines aufwendigen Menüs gibt es eine gute Suppe – und das, was ein Sonntagsessen normalerweise kostet, wird als Spende weitergegeben.

Die Spenden aus der Fastensuppe unterstützen heuer die GRUFT in Wien. Seit fast 40 Jahren ist sie ein Ort, an dem Menschen ohne zu Hause verlässlich angenommen werden – 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr. In der Gruft finden obdachlose Frauen und Männer Essen, einen Platz zum Schlafen, medizinische und soziale Begleitung und vor allem eines: Respekt und ernst genommen zu werden.

Fastensuppenessen – jeweils nach der Hl. Messe um 10:00
08.03.2026 Hagenberg
08.03.2026 Staatsz
15.03.2026 Fallbach



Update Ukraine – ein kurzer Einblick

Seit kurzer Zeit leben sieben weitere Menschen aus der Ukraine bei uns in Staatsz. In einem Gespräch habe ich sie gefragt, wie es ihnen derzeit geht. Die Atmosphäre hier ist gut, herzlich und wohlthuend.

Als sie am 13. 11. zu uns gekommen sind, war die Front noch rund 30 Kilometer von ihrer Straße entfernt. Inzwischen hat sich die Lage dramatisch verändert. Ihre Heimatstadt ist Frontgebiet geworden. Ein Leben oder Einkommen dort ist nicht mehr möglich. Die Straßen sind zerstört. Sie haben es gerade noch rechtzeitig geschafft.

Der Schmerz über den Verlust ihrer Heimat ist da. Und doch überwiegt etwas anderes: Dankbarkeit und ein spürbares Ja zum Leben. Hier sind sie in Sicherheit – das zählt. Sie beginnen gerade mit dem Deutschkurs. Andrii, der Vater von drei Kindern, ist überzeugt, in einem Jahr arbeiten zu können, wenn die Sprachkenntnisse reichen.

Sie erleben viel Freundlichkeit im Ort und fühlen sich angenommen. Was fehlt, ist Sprache – der Wunsch nach mehr Begegnung ist groß. Die Kinder besuchen Kindergarten und Schule, erste Freundschaften entstehen.

Das derzeitige Haus steht ihnen nur befristet zur Verfügung. Als Pfarre suchen wir daher dringend ein Haus oder eine Wohnung für alle sieben Personen, auch wenn es eng ist – für zumindest ein Jahr.

Beim Abschied bleibt der Eindruck: es ist bereichernd, diese Menschen auf einem Stück ihres Weges zu begleiten.



Pf Philipp

EEG Sonnenkraft Wultendorf – die Pfarre ist dabei

Seit November ist die Pfarre Wultendorf Mitglied der Energiegemeinschaft Sonnenkraft Wultendorf – und kann dadurch ihre Stromkosten deutlich senken.

Möglich wird das durch einen besonderen technischen Vorteil: Pfarrkirche und Energieerzeuger sind an derselben Trafostation (Wult 2) angeschlossen. Obwohl die Erzdiözese Wien für ihre Pfarren bereits einen sehr günstigen Gemeinschaftstarif mit der EVN hat,



Josef Wild

hat uns der Energieverantwortliche der Erzdiözese ausdrücklich empfohlen, zusätzlich der lokalen Energiegemeinschaft beizutreten. Der Grund liegt in dieser außergewöhnlichen Konstellation.

Weil der erzeugte Strom innerhalb desselben Trafobereichs verbraucht wird, muss er nicht über das Umspannwerk Laa ins überregionale Netz eingespeist werden. Dadurch reduzieren sich die Netzkosten erheblich: Statt der gesetzlich vorgesehenen 10,94 Cent betragen sie in diesem Fall nur rund 3,97 Cent. Der Energiepreis innerhalb der EEG Sonnenkraft Wultendorf liegt bei 11 Cent und entspricht damit dem marktüblichen Niveau.

Diese vergünstigten Netzkonditionen gelten grundsätzlich für alle Haushalte, die über Trafostation 2 in Wultendorf versorgt werden und Mitglied einer Energiegemeinschaft sind. Aktuell nutzen bereits rund 30 Haushalte dieses Modell.

Josef Wild

Fastenzeit: 40 Tage ohne – oder 40 Tage mit?

Die Fastenzeit beginnt jedes Jahr mit großen Vorsätzen. Kein Zucker. Kein Alkohol. Weniger Handy. Mehr Disziplin. Manche nehmen sich sogar vor, auf schlechte Laune zu verzichten – ein Ziel, das oft schon nach wenigen Tagen an der Realität scheitert.

Vielleicht liegt genau hier ein Missverständnis. Die Fastenzeit war nie als Leistungsschau gedacht. Sie ist kein Wettbewerb im Verzicht. Ursprünglich ist Fasten eine Zeit der Ausrichtung – nicht die Frage: Was lasse ich weg? Sondern: Was bekommt wieder Platz?

Wer fastet, merkt schnell: Nicht der Hunger ist das Problem, sondern das, was hörbar wird, wenn Ablenkung wegfällt. Fasten reduziert Reize – und genau dadurch kann das Leben wieder spürbarer und klarer werden. Wir brauchen diese Unterbrechung.

Auch das Wort Buße hat einen schweren Klang bekommen. Ursprünglich meinte es jedoch etwas sehr Bodenständiges. Das althochdeutsche "buoen" bedeutete: bessern, ausbessern, heilen. In der Welt der Fischer – einer Welt, aus der viele biblische Bilder stammen und in der es selbstverständlich war, beschädigte Netze instand zu setzen – wurden diese nicht weggeworfen, sondern geduldig geflickt, Masche für Masche.

Bußzeit ist genau das: eine Zeit, in der nicht alles neu werden muss, **sondern das, was im Leben wichtig ist, wieder zum Tragen kommt.**

In den christlichen Ostkirchen wird diese Zeit bis heute stärker als Zeit der Heilung und inneren Ordnung verstanden. Fasten heißt dort nicht, sich klein zu machen, sondern sich neu auszurichten: Ich will wieder klar sehen.

Ins Reich Gottes sind
uns vorausgegangen



Staatz:		
05.01.2026	Anna Guganeder	89
22.01.2026	Sitsch Czeslawa	86
27.01.2026	Georg Frühwirth	88

Wultendorf:		
09.11.2025	Richard Nejd	87
02.12.2025	Erwin Wild	78
15.01.2026	Maria Uhl	85
12.02.2026	Andreas Bernscherer	44

Loosdorf:		
01.12.2025	Karl Egle	73

Fallbach:		
31.01.2026	Erwin Kober	94
14.02.2026	Anton Eisenhut	93
17.02.2026	Martha Eisenhut	99

In die Gemeinschaft der
Christen wurden durch die
Hl.Taufe aufgenommen



Hagenberg:
14.12.2025 Kilian Johann Heger

Vielleicht wäre es heilsam, die Fastenzeit anders zu formulieren:

40 Tage mit mehr Aufmerksamkeit.
40 Tage mit mehr Ruhe.
40 Tage mit Zeit, Netze zu flicken.

Nicht alles muss sofort gelöst werden. Manches darf einfach repariert und neu geknüpft werden.

Genau hier kommt Jesus ins Spiel. Er kennt unsere Zerstreuung und lädt ein, innezuhalten, still zu werden und neu zu spüren, was trägt, was heilt und dem Leben wieder Richtung gibt.

Vielleicht lohnt es sich, in diesen Wochen zu fragen: **Was darf bei mir wieder tragfähig werden?**

Pf Philipp

Fastenzeit

Minibrotaktion

15.03.2026 10:00 Staatz

Hl. Messe mir Krankensalbung

18.03.2026 14:30 Gemeindehaus Wultendorf

Bußgottesdienst

19.03.2026 18:30 Staatz
(Beichtmöglichkeit bei Pv. Lukas)

PVB Fackelkreuzweg

01.04.2026 20:00 Kalvarienberg Staatz

Karwoche & Ostern

Gründonnerstag – Abendmahlfeier mit Ölbergandacht

02.04.2026 18:00 Loosdorf
18:00 Wultendorf
19:30 Staatz
19:30 Hagenberg

Karfreitags-Liturgie – Kreuzverehrung mit Blume

03.04.2026 18:00 Loosdorf
18:00 Wultendorf
19:30 Staatz
19:30 Fallbach

Osternachtfeier mit Speisensegnung

04.04.2026 20:30 Staatz
20:30 Fallbach
05.04.2026 06:00 Wultendorf
06:00 Hagenberg

Ostersonntag – Hochfest der Auferstehung des Herrn

05.04.2026 09:00 Loosdorf
10:00 Staatz (mit Ostereiersuche)

Ostermontag

06.04.2026 08:30 Fallbach
10:00 Hagenberg
10:00 Wultendorf (mit Ostereiersuche)

aus der Serie – „Mäusefragen“... Kunigunde und Ägidius stellen Fragen

Wie blöd. Fastenzeit.

Weil es draußen bitterkalt war, sind Ägidius und Kunigunde für ein paar Wochen zu ihrer Tante ins Pfarrheim gezogen. Hinter dem Heizkörper hatte sie ein lauschig warmes Mauseloch. In der Faschingszeit war dort ordentlich was los.

Jetzt lagen sie eingerollt nebeneinander. Kunigunde starrte auf einen leeren Platz. „Da lag gestern noch ein Erdnuss-Snipp.“ Ägidius schnupperte nachdenklich. „Am Faschingsdienstag gefühlt hundert.“ Kunigunde seufzte griesgrämig. „Jetzt nichts mehr. Fastenzeit. Wie blöd.“

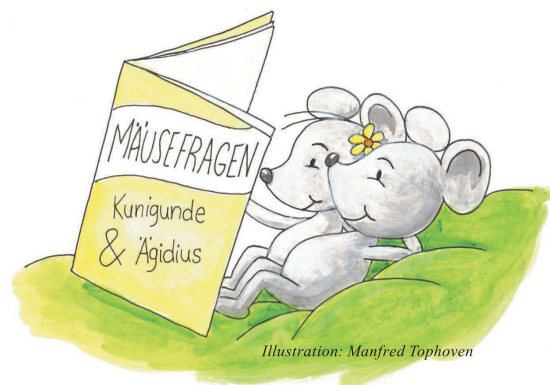
Ägidius dachte einen Moment nach. „Vielleicht merkt man erst, wenn etwas

fehlt, woran man hängt.“ Kunigunde zog die Nase kraus. „An Erdnuss-Snipp.“ „Oder“, sagte Ägidius ruhig, „daran, was man braucht, um zufrieden zu sein.“

Kunigunde zupfte an ihrem Barthaar. Man hörte sie murmeln: „Ich probier's. Vielleicht hilft's.“ Sie erinnerte sich an Tante Maudi: Im Herzen Platz machen und anderen Freude bereiten.

Kunigunde griff zum Besen und fegte das Mauseloch aus. Dabei wurde es nicht nur sauberer, sondern auch heller.

Sie kuschelte sich wieder zu Ägidius. „Ohne Fastenzeit wäre alles gemütlich



weitergegangen“, sagte sie leise, „und ich hätte gar nicht gemerkt, was fehlt. So gesehen ist Fastenzeit eigentlich ziemlich cool.“ Ägidius nickte.

Und irgendwo zwischen Heizkörper und Mauseloch stellte sich ein zufriedenes Lächeln ein – ganz ohne Erdnuss-Snipp.

